

*„Pour apprendre une langue avec methode, il faut
commencer par étudier les termes de la grammaire“:
Eine türkische Grammatik aus dem Jahre 1730**

Astrid Menz

Universität Boğaziçi, Istanbul

Einführung

In der Bibliothek des Orient-Instituts der DMG in Istanbul befindet sich ein Exemplar der anonym erschienenen *Grammaire Turque ou méthode courte & faciles pour apprendre la langue turque* (Constantinople MDCCXXX. XVIII + 194 (+ 1 Doppelseite Tabelle) + VI S.). Das Buch ist in der Druckerei des Ibrahim Müteferrika gedruckt, der nach den Angaben im Vorwort (S. VI) auch inhaltlich zu Rate gezogen wurde. Das Erscheinungsdatum ist auf dem Titelblatt mit 1730 angegeben, einige Autoren geben es allerdings mit 1731 oder 1732 an (Kabacı 2000: 22; Silacı 1954–1955: 293).

Die Widmung (S. I–II), gerichtet an den Kardinal und Staatsminister [André-Hercule] de Fleury (1653–1743) ist unterzeichnet mit „Le tres humble & tres abeissant serviteur ***“. Im allgemeinen wird das Werk dem Jesuitenpater Jean-Baptiste Holdermann zugeschrieben. Es finden sich allerdings auch Hinweise, daß der eigentliche Autor ein Dragoman der französischen Botschaft war, der die Grammatik unter Holdermanns Anleitung zusammengestellt habe (vgl. hierzu etwa Babinger (1919: 14–15), aber dazu etwas widersprüchlich Fußnote 3 auf S. 14–15; sowie Kalus 1992: 85). Bei Kalus (1992: 85) ist auch erwähnt, daß diese Grammatik auf Wunsch der „enfants de la langue“¹ entstanden sei. Über Holdermann selbst könnte ich

* Demir, N. – Turan, F. (eds.) (2002) *Scholarly Depth and Accuracy, Lars Johanson Armağanı*, Ankara: Grafiker Yay., 295–306.

1. Über die „enfants de la langue“, tü. dil oğlanları, siehe etwa den Katalog zur Ausstellung „Enfants de langue et Dragomans : Dil oğlanları ve Tercümanlar“ [Frédéric Hitzel] Istanbul 1995.

nicht mehr herausfinden, als bei Babinger (1919: 14–15) angegeben ist. Aus diesen Angaben geht zumindest hervor, daß sich Holdermann selbst in Pera aufgehalten hat, was nicht unerheblich für die Beurteilung seiner Angaben ist.

Im Vorwort (S. v–vi) wird auf die Kenntnis vom Werke Meninskis² verwiesen, man hält es jedoch, aufgrund seiner Anordnung, für ungeeignet für Anfänger. Aus diesem Grunde habe man, nach Konsultation von Experten und insbesondere, wie oben erwähnt, Ibrahim Mütefferikas, die vorliegende Grammatik zusammengestellt, indem die wichtigsten Regeln aufgezeichnet und „die Schwierigkeiten eingeebnet“ wurden. Dem grammatischen Teil folgt ein Glossar, 17 Seiten mit Redensarten „les plus necessaires“ und 20 Dialoge zu verschiedenen Themen des Alltagslebens. Das Sprachmaterial erscheint parallel in arabischer und in Lateinschrift, genauer „en caractères françois, de s'approcher le plus qu'il a été possible de la prononciation Turque“ (S. vi). Die Präsentation des türkischen Materials in arabischer Schrift und in Lateinschrift, insbesondere diejenige der Suffixvokale, soll in diesem Beitrag näher betrachtet werden.³ Dabei wird das Augenmerk hauptsächlich auf die Repräsentation der Vokale in denjenigen Suffixen gerichtet, die von Johanson 1979 in seinem Beitrag zur Entwicklung der westghusischen Labialharmonie besprochen wurden.

Auf das Vorwort folgt eine Einführung in die türkische Sprache (vii–xiii), der als Motto das im Titel meines Aufsatzes verwendete Zitat vorangestellt ist. Demgemäß werden zunächst grammatische Termini erläutert und darauf die Wortarten des Türkischen vorgestellt. Am Ende der Einführung wird ein Überblick über die folgenden Kapitel gegeben.

Der grammatische Teil

Der folgende grammatische Teil (1–67) stellt im Prinzip eine stark verkürzte Version der Grammatik Meninskis dar. Sowohl die Einteilung als auch zahlreiche Beispiele und die Paradigmata sind ganz offensichtlich übernommen. Verkürzt wurde zum einen durch die Auslassung der Teile in Meninskis Werk, die das Arabische und Persische betreffen, zum anderen dadurch, daß Erklärungen und Anmerkungen stark gekürzt oder weggelassen wurden.

2. Zu Meninski und seinem Thesaurus s. Stachowski 2000.
3. U.a. hat Hazai (1978: 30–35 und 1990) auf den Wert der sogenannten „Transkriptionsdenkmäler“ für die türkische Sprachgeschichte hingewiesen, aber auch auf die mit der Bewertung dieser Quellen verbundenen Schwierigkeiten, insbesondere im Hinblick auf die Sprachkenntnisse der Autoren, aufmerksam gemacht.

Dies hat allerdings keinesfalls, wie im Vorwort behauptet, zu „Vereinfachung“ geführt.

Die Wiedergabe der Beispiele in Lateinschrift allerdings wurde verändert und basiert mehr oder weniger, wie im Vorwort angekündigt, auf der französischen Orthographie.

Im 1. Kapitel „De l'orthographe“ (1–7) werden zunächst die verschiedenen Duktus der für das Osmanische verwendeten arabischen Schrift und ihre Anwendungsbereiche erläutert. Zwischen den Seiten 1 und 5 ist eine Tabelle mit dem Alphabet in den verschiedenen Schrifttypen eingebunden, in der auch die verwendete Umschrift der Buchstaben angegeben ist.⁴ Dieser folgen ein Kapitel zur Aussprache und zum Wert der Buchstaben, in dem allerdings hauptsächlich phonologisch bedingte Varianten der Konsonanten erläutert werden. Hier fällt zudem erstmals deutlich ins Auge, was Kalus 1992 mit „Holdermann s'inspira de la grammaire de Meninski“ umschrieben hat, indem sich etwa zur Erläuterung der Desonorisierung des Buchstaben *b* in der Umgebung stimmloser Konsonanten dasselbe Beispiel wie bei Meninski findet. Im Gegensatz zu Holdermann hat Meninski aber sowohl jeden arabischen Buchstaben als auch die von ihm verwendete Umschrift recht ausführlich beschrieben.

Zu der unterschiedlichen Darstellung der Konsonanten und der Vokale in erster Silbe bei Holdermann bzw. Meninski's. die folgenden Tabellen:

Konsonanten:⁵

IA	Holdermann	Meninski	IA	Holdermann	Meninski
c	dg	ġ bzw. ġi	z	zh	z
ç	tch	ś		ai	
h	qh	ch	ğ	gh	gh
j	j	j	k	k	k
ş	ch bzw. che	ś	k	ki	k'
ş	ss	s und f	ñ	n (in Tab. n fin.)	n-
z	dh	z	g	gu	g'
t	th	t	y	i ⁶	j

4. Diese Tabelle ist nicht typographisch gesetzt, sondern mit einer Matritze hergestellt, wahrscheinlich weil keine Lettern für die verschiedenen Schrifttypen vorhanden waren.
5. Angegeben sind nur Fälle in denen die beiden Werke voneinander abweichen, aus technischen Gründen habe ich zur Darstellung der arabischen Buchstaben die Umschrift der İslâm Ansiklopedisi verwendet.

Darstellung der Vokale in 1. Silbe:⁷

	Holdermann		Meninski
a	a	<i>baba</i> ‚Vater‘	a
e	e	<i>et</i> ‚Fleisch‘	e
i	i	<i>iki</i> ‚2‘	i
ı	y	<i>kyrk</i> ‚40‘	y
o	o	<i>ot</i> ‚Gras‘	o
ö	eu	<i>deurt</i> ‚4‘	ö
u	ou	<i>sou</i> ‚Wasser‘	u
ü	u	<i>gun</i> ‚Tag‘	ü

In nichterster Silbe und insbesondere in den Suffixen finden sich in Bezug auf die Darstellung der türkischen Vokale allerdings andere Verhältnisse; so findet sich überaus häufig i für [i] nach velaren Stämmen.

In den von Johanson 1979 analysierten lateinschriftlichen Azeri-Texten aus dem 17. Jahrhundert weicht die Wiedergabe der Vokale in nichterster Silbe ebenfalls oft von derjenigen in erster Silbe ab; unter anderem findet sich dort ebenfalls i für [i]. Die inkonsequente Wiedergabe gerade von [i] durch einen Autor französischer Muttersprache ist nicht verwunderlich, s. Johanson 1979: „Die Lautrepräsentation basiert auf der französischen Orthographie und ist selbstverständlich bei der Wiedergabe der im Französischen nicht vorhandenen Laute am wenigsten konsequent.“ (FN 8).

Ein weiteres Problem verbunden mit der Interpretation der von Holdermann verwendeten Graphie ist, daß ein großer Teil der Suffixe im grammatischen Abriß so behandelt werden, als folgten sie nicht der Vokalharmonie. Kalus (1992: 85) meint dazu: „Mais il ne connaît pas l'harmonie vocalique, /.../“. Da der Autor der *Grammaire Turque* das Werk Meninskis offensichtlich sehr genau gekannt hat, sollte er auch seine Bemerkungen und Beispiele zu Veränderungen der Suffixvokale zur Kenntnis genommen haben. Ich nehme daher an, daß die Auslassung dieser Bemerkungen zur Angleichung der

6. In der alphabetischen Tabelle ist unter „La valeur“ hier *i* angegeben, innerhalb des Werkes wird aber ansonsten so gut wie ausschließlich *ı* verwendet. Ich gehe daher hier von einem Druckfehler aus. Diese sind überhaupt recht häufig, wofür sich der Autor im Vorwort ausdrücklich entschuldigt und diese mit der Tatsache erklärt, daß die Setzer mit einer ihnen unbekanntem Sprache und Lettern arbeiten mußten.
7. Vgl. hierzu die Darstellung der Vokale für das Azeri in einem Text von 1683 durch einen ebenfalls frankophonen Autor in Johanson 1979. Der einzige Unterschied in Holdermanns Darstellung besteht in der Darstellung von *ı* in erster Silbe durch *y*, dies ist möglicherweise „inspiriert“ durch Meninski.

Suffixvokale nach hinteren Vokalen und die Darstellung der entsprechenden Suffixe als unveränderlich der Straffung und „Vereinfachung“ des Materials gedient haben sollten.

Innerhalb des grammatischen Teils folgt Holdermann, von den o.g. Verkürzungen abgesehen, zudem recht getreu Meninski, von dem Johanson (1979: 79) annimmt, daß seine „Angaben /.../ wahrscheinlich etwas konservativ“ seien. Auf die Abweichungen Holdermanns von Meninskis Darstellung der Vokale innerhalb des grammatischen Teils und insbesondere des Anhangs werde ich weiter unten noch genauer eingehen.

In Kapitel 2 „Des noms et pronoms“ wird zuerst darauf hingewiesen, daß es im Türkischen kein Genus gibt und das Adjektiv nicht kongruiert. Der Plural wird mit *ler* angegeben, auf palatalharmonische Veränderungen, wie sie bei Meninski ausdrücklich erwähnt werden („Pluralis numerus, ut dictum est, sit à singulari addito (Ir), quod regulariter est *ler*; sed un familiaris sermone sæpè legitur aut pronuntiat *lar*, præcedente, modo supra explicato, vocali a, o, u, i.“ S. 27) wird nicht hingewiesen und in den angegebenen Paradigmata wird auch ganz konsequent immer nur die vordere Variante angegeben (etwa *babaler* S. 9, *korkuler*,⁸ S. 10). Meninski gibt in den entsprechenden Paradigmata entweder beide Varianten an, so etwa *babalar*, *ler*; *ağalar*, *ler* oder aber an hinteren Stämmen nur die hintere, z.B. *korkular*, *yakalar* (S. 28).

Lediglich die Darstellung des Plurals der Pronomina weist bei Holdermann vokalharmonische Formen auf (*bunlar*, *onlar* bzw. *anlar*), allerdings haben diese bei Meninski ebenfalls ausschließlich hintere Vokale.

Die Kasus haben bei Holdermann in den Paradigmata ebenfalls ausschließlich vordere Varianten, etwa *babaye*, *babayi*, *babaden* (S. 9), *korkuye* usw. (S. 10), während Meninski auf die palatalharmonischen Varianten hinweist und vokalharmonische Formen zumindest als Varianten aufführt (S. 26 ff.).

Eine Ausnahme bilden hier wieder die Pronomina. Dativ- und Ablativformen⁹ der Pronomina im Singular sind hintervokalisches, *buna*, *bundan*, im Plural vordervokalisches *bunlare*, *bunlarden* (bei Meninski ist für diese Kasus im Plural nur Nominativ und Genitiv angegeben).

8. Ich habe mich dazu entschieden, im folgenden bei der Anführung der Beispiele die unterschiedliche Darstellung beider Autoren zu vereinheitlichen und stelle die Vokale in der heute für das Türkische üblichen Lateinschrift dar. Das o.a. Beispiel ist bei Holdermann *korkouler*, bei Meninski *korkular* geschrieben.
9. In beiden Werken wird der Lokativ nicht als Kasus sondern als Postposition (Meninski: „Præpositiones Turcarum, ut apud Hungaror, dicaendæ sunt postpositiones, quia ponuntur non ante, sed post nomen, /.../“ S. 132) aufgefaßt.

Im gesamten grammatischen Teil fällt auf, das die Palatalharmonie bei einigen Suffixen überhaupt nicht erwähnt und dargestellt wird, bei anderen jedoch erscheint, allerdings ohne daß dabei auf irgendwelche Regularitäten hingewiesen wird. Nicht vokalharmonisch dargestellte Suffixe sind etwa Plural, Dativ, Akkusativ, Genitiv, Ablativ, vordere und hintere Suffixvokale werden etwa beim Infinitiv *-mEk*, Komparativsuffix *+rEk* sowie dem Nominalsuffix *+LIK* angegeben. Hierbei hat man den Eindruck, daß der Autor vom Schriftbild der Osmanischen beeinflusst ist und die Opposition vorne/hinten dann darstellt, wenn sie durch die Wahl velarer oder palataler Konsonanten in der osmanischen Schrift erscheint.¹⁰

Auf die Deklination folgen Erläuterungen zur Komparativ- und Superlativbildung und Wortbildungssuffixen. Unter der Überschrift „Des Pronoms“ werden Personal- und Demonstrativpronomina in den verschiedenen Kasus aufgeführt, unter „Du pronom relatif“ diverse Entsprechungen des französischen Relativpronomens, an erster Stelle *ki* und *kim*, aber auch die Konstruktion *gelen adem* wird hier erläutert (bei Meninski auch *-dlğl*, S. 52). Es folgen die Possessivpronomia und -suffixe, sowie Numeralia.

Im 3. Kapitel „Du verbe“ werden zuerst diathetische Suffixe, die Negation und denominale Verbalsuffixe aufgeführt. Hier führt Holdermann als Beispiele jeweils eine vordere und eine hintere Form anhand der Verben *sev-* und *bak-* an.¹¹ Es folgen die Paradigmata der Kopulaformen. Die Anordnung folgt wieder Meninski, die Paradigmata sind aber stark vereinheitlicht, d.h. alle Varianten die Meninski aufführt, wurden ignoriert. So beschränkt sich Holdermann für die Kopula der 1. Sg. Präsens auf *-im*, während Meninski als Varianten *-em* und *-üm* angibt und auch Bemerkungen zu deren Frequenz macht. Im Anschluß daran werden Paradigmata der diversen Tempora angeführt. Interessant sind in diesem Zusammenhang die Bemerkungen von Meninski im Anschluß an das Paradigma auf *-Vr*: (Indicativi tempus praesens et futurum) „Unde se ipsius Praesentis temporis actio realis, seu operatio in sieri designanda sit, dictunt *sewijürüm*, vel *sewejürüm*, amo, sum in actione amandi, quod in hoc rarum est, sed dicitur *g'elijürüm* venio, *g'elijürsin*, venis, *g'elijür* venit, *viene*. *ujjür* dormit, *okujür* legit, mutando *mek*, vel *mak* in *jür*, aut etiam in aliquibus in *ejür*, *ajür*. /.../“ (S. 72–73). Bei Holdermann findet sich ebenfalls im Anschluß an dieses Paradigma ein Hinweis auf diese

10. Die *hareke*-Vokalisierung wird im grammatischen Teil S. 5 zwar erläutert, im weiteren aber nicht verwendet.

11. Er geht davon aus, daß Türkisch zwei Konjugationen hat, eine auf *-mek* und eine auf *-mak*, s. S. 37.

Form: „Mais si l'action du tems present se passe aussitôt, ou en même tems qu'on parle, on change *mek*, ou *mak*, en *iurum* (=iyürüm), ex.: *gucliurum*, je viens, je suis dans l'action de venir, *guideiurum*, je vas, ou je suis dans l'action d'aller.“ (S. 38).

In seinen Dialogstücken jedoch ist das aktuelle Präsens bis auf eine Ausnahme (*isteyor* 161) immer *-ieur* (=yör, meist mit Gerundium *-E*, seltener *-I*), etwa *Bir şey yemeyörsın* ‚Vous ne mangez rien‘ (155); *İşte geliyör* ‚Le voila, qui vient‘ (171); *İsıtması dahi tutayörnü?* ‚La fièvre le prend'il encore?‘ (151).

Kapitel 4 „Des autres parties du discours“ besteht aus einer Liste von Adverbien, Interrogativen, Postpositionen Konjunktionen und Interjektionen.

Das 5. Kapitel „De la syntaxe“ umfaßt nur 7 Seiten, mit Bemerkungen zu Anredeformen, Wortfolge, Attribution, Genitivkonstruktion, Rektion und Fragesätzen. Hier sind wieder zahlreiche Beispiele Meninski entnommen, aber zum Teil geringfügig verändert, etwa Holdermann (S. 66): *aghan bana bir eiutché at baghycheladi* ‚mon maître m'a donné un bon cheval‘; Meninski (S. 147): *agha ban-a bir ejüğe at baghyslady* ‚Dominus mihi donavit bonum equum‘; Holdermann (S. 62): *kanghysini agha ourdy* ‚le quel est ce, qu'a frappé le maître?‘, Meninski (S. 147): *kanghysini agha öldürdy?* ‚Quem eorum occidit Dominus?‘. Es finden sich aber auch Beispiele, die eine größere Eigenständigkeit aufweisen, so Holdermann (S. 65): *guitdi sandum* ‚j'ai crû qu'il étoit parti‘; Meninski (S. 161): *g'clür sandy* ‚putavit illum venturum‘ und Holdermann (S. 65): *anlar guitti* ‚ils sont allé‘; Meninski (S. 162): *anlar g'itty* ‚illi iverunt‘. Auf diese beiden Beispiele werde ich unten noch einmal zurückkommen.

Glossar, Redensarten und Dialogstücke

Das 6. Kapitel besteht aus dem Glossar und einer Liste mit Redensarten und Phrasen. Das Glossar ist nicht alphabetisch, sondern nach Wortarten (Nomen und Verben) und innerhalb der Nomen nach Themen geordnet zusammengestellt. Auch innerhalb der einzelnen Themenabschnitte¹² besteht keine

12. Die einzelnen Themen sind: Himmel und Elemente etc.; Zeiten, Jahreszeiten, Wochentage, Monate des Sonnenjahres, Speisen; Gewürze; Vögel; Vierfüßler; Reptilien, Insekten, Amphibien; Fische; Pflanzen; Früchte; Kräuter; Verwandtschaftsbezeichnungen; Schreibgeräte; Feuer, und was man braucht um es zu entzünden und in Gang zu halten etc.; Accessoires für den Kavalier; Kleidungsstücke, Körperteile; Gebrechen; Krankheiten; Teile des Hauses; Einrichtungsgegenstände; Bestandteile einer Stadt; Festland; Gewässer; Metalle und Mineralien; Farbbezeichnungen; Berufsbezeichnungen; Länder- und Städtenamen etc.; Nationalitäten und zum Schluß eine Liste von Verben.

alphabetische Ordnung. Naturgemäß finden sich die meisten der Einträge auch in Meninskis Wörterbuch, jedoch scheint es sich hier m.E. um ein eigenständig zusammengestelltes Glossar zu handeln, da die lateinschriftliche Darstellung der Einträge teilweise recht deutlich von den Einträgen bei Meninski abweicht, so sind etwa *sinir* ‚le nerf‘, *osmanlı* ‚Ottoman‘ bei Holdermann *sinur* und *osmanlı* bei Meninski. Bei den „Manieres de parler les plus necessaires“ handelt es sich um idiomatische Wendungen, wie *man-subini brakmak* ‚Laisser sa charge‘, Redensarten wie etwa *kurdi kulağinden tutmak* ‚Tenir le loup par le oreilles‘, Formeln wie *Allah berekiat virsun* ‚Dieu vous lerende‘ und kurzen Sätzen wie *benden yaşlıdır* ‚Il est plus âgé que moy‘, *mum yak de getur* ‚Apportés moi de la lumiere‘ etc. Auch innerhalb der Liste der Phrasen finden sich Beispiele aus Meninskis Grammatik wieder. Die zwanzig Dialogstücke beschäftigen sich mit Themen des Alltagslebens wie Besuche bei Bekannten, Reisen, Wetter, Neuigkeiten etc.

Die Repräsentation der Suffixvokale im Anhang

Wie oben erwähnt sind Palatal- und Labialharmonie in der eigentlichen Grammatik weitgehend ignoriert. In dem Glossar und in den Sätzen und Dialogstücken stellt sich die Situation etwas anders dar.

So folgen Suffixe mit tiefem Vokal zum großen Teil der Palatalharmonie. Das Pluralsuffix, aber auch Dativ und Ablativsuffixe, die im grammatischen Abriß an Nomina als invariabel erscheinen, haben interessanterweise im Anhang in den Dialogstücken und Redensarten hintere Varianten nach velaren Stämmen, etwa *dostlığa* (138), *zararından* (138), *kundurularım* (146), *tazıları* (166). Dies ist allerdings bei weitem nicht konsequent, es kommen auch nicht palatalharmonische Formen vor, etwa *ormanlerde* (187).

Die Suffixe mit engem Vokal bieten ein uneinheitliches Bild. Sie sind im folgenden unter Berücksichtigung der von Johanson 1979 dargelegten Theorie zur Entwicklung der westghusischen Labialharmonie angeordnet und besprochen.

Suffixe mit erhaltenem ungerundeten Vokal (Klasse 1) sind Perfekt *-miş*, Nomen actoris bildendes *+ci*, das Akkusativsuffix, das Possessivsuffix der 3. Person und die 3. Sg. Präteritum.

Das Perfektsuffix *-miş* hat in der Regel einen illabialen vorderen Vokal auch nach velaren Stämmen, der Vokal erscheint in der arabischen Schrift nicht: *bitürmiş* (147), *olmuş* (152), *urulmuş* (179). Die einzige Ausnahme ist die labialharmonische Form *doğmuş* (145), auch hier erscheint der Vokal in dem Gegenstück in arabischer Schrift nicht geschrieben.

Das Akkusativsuffix sowie das denominale Suffix *+ci* sind ausnahmslos illabial und nicht palatalharmonisch.

Das Possessivsuffix der 3. Pers. Sg. ist in der Grammatik mit *+i* bzw. nach Vokal *+si* angegeben. Das Paradigma der Possessivsuffixe ist am Beispiel *baba* exemplifiziert, die 3. Sg. *babasi*. Es werden keine palatalharmonischen Beispiele aufgeführt, bei Meninski (S. 56 ff.) hingegen finden sich sowohl harmonische als auch nichtharmonische Beispiele. Labialharmonische Formen hingegen finden sich in beiden Grammatiken nicht. Bei Holdermann findet sich auch in den Materialien im Anhang nur eine einzige labialharmonische Form *Arnavud köyüne* (arab. Schrift *kyynh*) (174). An hintervokalischen Stämmen kommen als Suffixvokal sowohl *i* als auch *ı* vor, so etwa *kuşi* (77), *kurdi* (83), *oti* (91) und *otı* (89), *mumi* (95). Häufig findet sich die hintervokalische Form an Stämmen, deren Auslautkonsonant auf *k* zurückgeht, im Schriftbild also ein velarer Konsonant erscheint (*ğ*), *balığı* (83), *tavuçı* (78) etc., aber auch *kulağinden* (131).

Die 3. Sg. Präteritum ist im Grammatikteil wie bei Meninski mit *-dı*, auch nach palatalen Stämmen, angegeben. Labialharmonische Formen finden sich nicht. In den Materialien im Anhang finden sich allerdings zum einen palatalharmonische Formen wie *çekdi* (137) und das oben bereits angeführte *gitdi*, das bei Holdermann ausnahmslos palatalharmonisch erscheint. Daneben finden sich auch mit *i* notierte Formen obwohl ein tiefer Vokal vorausgeht, z.B. *fisildadi* (128), *şaşdı kaldı* (138).

Suffixe der Klasse 2, deren Suffixvokal auf einen gerundeten Vokal zurückgehen, sind etwa der Optativ der 3. Person und das Kausativsuffix *-Dir*.

Der Optativ der 3. Sg. ist im grammatischen Teil mit *-sün* angegeben und erscheint in der Regel auch in den Materialien des Anhangs, auch nach vorausgehendem illabialen Vokal als Labialvokal, etwa *wirsün* (128), *gelsün* (148). Nach velarem Stamm folgt das Suffix in der palatalharmonisch angepassten Form, etwa *olsun* (192) und *götürsünler* (165). In allen Fällen in denen ein labialer Suffixvokal erscheint, ist allerdings im arabischen Gegenstück der Vokal geschrieben. Illabiler Suffixvokal erscheint überhaupt selten, sowohl nach vorausgehendem Illabialvokal und obwohl der Suffixvokal in der arabischen Schrift labial ist, etwa *gelsin* (arab. Schrift *klswn*) (161) und *rüzgiarlansin* (arab. Schrift *rwzkarlnswn*) (147), als auch nach vorausgehendem Labialvokal: *getürsin* (147). In letzterem Beispiel ist im arabischen Gegenstück der Vokal nicht geschrieben. Einige Seiten weiter aber hat dieselbe Form Labialvokal mit plene-Vokal in der arabischen Schrift: *getürsün* (173).

Der Kausativ ist in der Grammatik mit *-dür* angegeben. Sowohl im grammatischen Teil als auch im Anhang ist der Suffixvokal immer labial und

folgt nicht der Palatalharmonie. Doch während im grammatischen Teil der Suffixvokal in den Beispielen in der arabischen Schrift, wie bei Meninski, nicht erscheint, ist er im Anhang in den entsprechenden Beispielen plene geschrieben.

Das Verbalnomen *-DIK* hingegen ist in den meisten Fällen labialharmonisch angepasst, etwa *istediğini* (185), *dediğin* (160), aber auch Formen wie *istedüklerini* (180) erscheinen. Der Suffixvokal erscheint in der arabischen Schrift nicht.

Die Kopula der 3. Sg. ist ebenfalls unveränderlich *dür* (< *turur), so daß Formen wie *vardür* und *yokdür* die Regel sind. Diese Formen finden sich ebenfalls so bei Meninski. Palatalharmonische Uneinheitlichkeiten wie sie bei Hazai 1973 verzeichnet werden, die nach Johanson (1979: 83) „die ersten graphischen Anzeichen derjenigen neutralisierenden Reduktion dar[stellen], die den Ausgangspunkt für die zum (X)-Wechsel führenden Assimilationsprozesse ergibt“. Mit anderen Worten ergibt die Darstellung der Kopula bei Holdermann keine Anzeichen auf eine Entwicklungsstufe der Labialharmonie.

Suffixe der Klasse 3a, deren Vokal auf einen gerundeten Vokal zurückgehen sind u.a. die 1. und 2. Sg. Präteritum, das *p*-Gerundium, der Genitiv und adjektivbildendes *+li*.

Die 1. und 2. Sg. Präteritum haben in der Regel einen labialen Suffixvokal und folgen nicht der Palatalharmonie, etwa *alışamadım* (131), *sevdim* (129). In der arabischen Schrift erscheint der Suffixvokal nicht. Neben diesen nicht labialharmonischen Formen gibt es aber auch einige labialharmonische, etwa *çatdim* (130), *işitdim ki sen gitdin* (65), *içtin* (193).

Für das Gerundium finden sich nur wenige Beispiele, der Suffixvokal ist in der arabischen Schrift geschrieben, etwa *olub* (184), *gelüb* (152).

Der Genitiv ist im grammatischen Teil mit *+ün* bzw. *+nün* angegeben. Der Suffixvokal erscheint nicht in der arabischen Schrift. In Meninski (S. 16) findet sich schon ein Hinweis auf delabialisierte Varianten nach ungerundetem Vokal; dies bleibt bei Holdermann wieder unerwähnt. In seinen Dialogstücken und Redensarten allerdings finden sich nach vorausgehendem Illabialvokal im Genitiv sowohl labiale als auch illabiale Suffixvokale, etwa *çelebinün* (156), *aldığün* (133), *hepsinün* (162); aber auch *dostlığın* (130), *şeridin* (149), *vizirin* (162).

Im Grammatikteil (S. 12) ist angegeben, daß das Adjektivsuffix *lü* oder *li* ist, die Varianten sind jeweils auch in arabischer Schrift (*lw* und *ly*) angegeben. Wenn sich auch aus dem oben bereits erwähnten Beispiel *osmanlı* der Eindruck ergibt, als spiegele das Material bei Holdermann eine andere Stufe

der Entwicklung der Labialharmonie im Sinne Johansons 1979 als bei Meninski wieder, so muß doch gesagt werden, daß die Vertretungen des Adjektivsuffixes +*li* (< *+l°G) im gesamten Material keineswegs immer labialharmonisch und vor allem häufig auch nicht palatalharmonisch sind, vgl. etwa *sümüklü*, *hünerli* (Meninski *hünerlü*, S. 38) und *sinirli* mit *sinirlü*, *dikenlü*, *bedunli* und *yağmurlü*. Auch wenn man sicherlich von dem einen oder anderen Druckfehler ausgehen muß, so ergibt sich doch im ganzen der Eindruck einer mehr als zufälligen Uneinheitlichkeit. Es scheint sich vielmehr um genau die Erscheinung zu handeln, die Johanson (1979: 70) als *promiscue*-Gebrauch bezeichnet. Es sei aber darauf hingewiesen, daß bei diesem Suffix natürlich die Qualität des Vokals in bezug auf Labialität aus der arabischen Schrift ersichtlich ist und die lateinschriftlichen Einträge bei Holdermann, mit sehr wenigen Ausnahmen, wie *gözlü* in arabischer Schrift *kwzly* und *yaşli* in arabischer Schrift *yaşlw*, mit den Angaben in arabischer Schrift übereinstimmen. Meninski führt ebenfalls die Varianten *lü* und *li* an, seine Beispiele in der Grammatik haben aber ausschließlich *lü*, auch an velaren Stämmen. Im Wörterbuch hingegen findet sich etwa Spalte 1641 als Eintrag *sinurlü* und darunter *sinirli ot*.

An Suffixen der Klasse 3b finden sich bei Holdermann abstraktbildendes +*lik*, Passiv- und Reflexivformen.

Ähnliche Uneinheitlichkeit wie bei +*li* findet sich auch bei denominalen Nomina auf +*lik* (< *l°Q). Dieses wird im grammatischen Teil (S. 12 ff.) mit den Varianten *lik* (arab. Schrift lk) und *lk* (arab. Schrift lḵ) angegeben. Aus der arabischen Schrift kann man auf die Qualität des Konsonanten in Bezug auf vorne oder hinten schließen, nicht aber in Bezug auf Labialität/Illabialität des Vokals. Das im grammatischen Teil u.a. angeführte Beispiel *dostlik* läßt auf Illabialität schließen. Im Glossar und den Dialogen finden sich allerdings sowohl labialharmonische Formen wie *kuşluk*, *çokluk* als auch nichtharmonische wie *yağmurluk*, *bozüklıği*. Vereinzelt kommen auch Verstöße gegen die Palatalharmonie vor, wie etwa *bel soğuklüğy*, hier gehe ich allerdings, da ein hinterer Suffixvokal folgt, von einem Druckfehler aus. Außerdem ist das häufige Vorkommen von *i* in zweiter Silbe velarer Wörter bzw. in Suffixen an velaren Stämmen, wie oben bereits angeführt, eher mit einem mangelnden Verständnis der Vokalqualität durch einen Autor in dessen Muttersprache dieser Laut nicht vorkommt zu erklären, als mit dem Entwicklungsstand der Labialharmonie im Osmanischen dieser Zeit.

Insgesamt gesehen scheinen jedoch eindeutig labialharmonische Formen von +*lik* stärker ausgeprägt zu sein als von +*li*. Dies deckt sich mit den Beobachtungen von Hazai 1973 zum Osmanischen des 17. Jahrhunderts.

Passiv- und Reflexuffixe sind sowohl im Grammatikteil als auch im Anhang ausnahmslos labialharmonisch, etwa *bulunmak* (122), *asılmak* (124), *çekinmek* (125). In der arabischen Schrift erscheint der Suffixvokal nicht.

Insgesamt gesehen ist das in der Grammaire Turque gebotene Material nicht leicht zu beurteilen. Zum einen ist die Frage, wer der eigentliche Autor war und wie umfangreich seine Türkischkenntnisse waren. Möglicherweise lässt sich die Frage, wie lange sich Holdermann in Istanbul aufgehalten hat, klären. Zur Frage seiner Sprachkenntnisse liesse sich auch eine Handschrift mit Nasreddin Hoca Geschichten in Lateinschrift mit französischer Übersetzung aus seiner Feder vergleichend heranziehen.¹³ Babinger 1919 erwähnt in einer Fußnote den Namen des Autors, der unter Holdermanns Anleitung die Grammatik verfasst haben soll. Dieser findet sich auch in der Liste der französischen Dragomane in Istanbul (s. Hitzel 1997), allerdings ohne Angaben zu seiner Aufenthaltsdauer. Möglicherweise stammen Grammatik und Anhang auch von verschiedenen Autoren. Das sprachliche Material im Anhang macht auf jeden Fall einen sehr lebendigen und authentischen Eindruck, so daß man davon ausgehen kann, daß der Autor über solide Sprachkenntnisse verfügt haben muß.

Was die Repräsentation der Suffixvokale betrifft, so läßt sich feststellen, daß dort, wo der Suffixvokal in den Einträgen in arabischer Schrift erscheint, eine deutliche Neigung zur Transliteration besteht, so daß sich hier nicht ohne weiteres Aufschluß über den Stand der Entwicklung der Labialharmonie gewinnen läßt. Diejenigen Suffixe aber, deren Vokal in der arabischen Schrift nicht erscheint, zeigen zum Teil einen Entwicklungsstand, der demjenigen in den Materialien Hazais 1973 ähnelt. Einzig der Genitiv ist in Holdermann Materialien progressiver und die 1. und 2. Sg. Präteritum zeigen eine Tendenz, zumindest nach *i* in der vorhergehenden Silbe, illabiale Suffixvokale anzunehmen. Problematisch bleibt die Interpretation der Notationen *i*, *ı* und *ü*. Das häufige Auftreten von *i* für [i] läßt sich aus der Tatsache erklären, daß der Autor für diesen Laut keine Entsprechung in seiner Muttersprache hatte und somit die Qualität des Lautes nicht erfasst haben mag. Dafür spricht auch die Tatsache, daß auf eine Notation mit *i* häufig hintere Suffixvarianten folgen, etwa *mancasina* (168). Ob es sich bei scheinbar palatalharmonischen Notierungen mit *ü* und *ı* nach velarem Stamm um einen Neutralvokal der Indifferenzstufe (s. hierzu Johanson 1979: 70) handelt,

13. Ein Blatt aus dieser Handschrift Bibliothèque nationale de France (Ms. turc 207) ist abgebildet in „Enfants de langue et Dragomans : Dil oğlanları ve Tercümanlar“ [Frédéric Hitzel] Istanbul 1995.

muß noch genauer, insbesondere statistisch und im Vergleich mit den Materialien Meninskis, geprüft werden.

Bibliographie

- Babinger, F. (1919) *Stambuler Buchwesen im 18. Jahrhundert*, Leipzig: Deutscher Verein für Buchwesen und Schrifttum.
- Enfants de langue et Dragomans: Dil oğlanları ve Tercümanlar* (1995) [Frédéric Hitzel (ed.)] Istanbul: Yapı Kredi Yay.
- Grammaire turque ou methode courte & facile pour apprendre la langue turque : avec recueil des noms, des verbes & des manieres de parler le plus necessaires a sçavoir, avec plusieurs dialogues familiers* (MDCCXXX) Constantinople.
- Hazai, Gy. (1973) *Das Osmanisch-Türkische im xvii. Jahrhundert: Untersuchungen an den Transkriptionstexten von Jakab Nagy de Harsány*, Language Monuments of the Ottomans in Non-Turkish Scripts, The Hague – Paris: Mouton.
- Hazai, Gy. (1978) *Kurze Einführung in das Studium der türkischen Sprache*, Wiesbaden: Harrassowitz.
- Hazai, Gy. (1990) Die Denkmäler des Osmanisch-Türkisch-Türkischen in nicht-arabischen Schriften, in Gy. Hazai (Hrsg.) *Handbuch der türkischen Sprachwissenschaft* 1, Bibliotheca Orientalis Hungarica 31, Budapest: Akadémiai Kiadó, 63–73.
- Hitzel, F. (ed.) (1997) *Istanbul et les langues orientales: Actes du colloque organisé par l'IFÉA et L'INALCO à l'occasion du bicentenaire de l'École des Langues Orientales, Istanbul 29–31 mai 1995*, Varia Turcica xxxi, Paris – Montréal: L'Harmattan.
- Johanson, L. (1979) Die westghusische Labialharmonie, *Orientalia Suecana* 27–28 (1978–1979), 63–107. [Auch in ders. 1991: *Linguistische Beiträge zur Gesamt-turkologie*, Bibliotheca Orientalis Hungarica 37, Budapest: Akadémiai Kiadó, 26–70.]
- Kabacalı, A. (2000) *Başlangıcından günümüze Türkiye'de matbaa, basın ve yayın*, İstanbul: Literatür Yay.
- Kalus, M. (1992) Les premières grammaires turques (xvii^e et xviii^e siècles en France et leur édition), in J.-L. Bacqué-Grammont – R. Dor (eds.) *Mélanges offerts à Louis Bazin par ses disciples, collègues et amis*, Varia Turcica xix, Paris: L'Harmattan, 83–86.
- Meninski, Francisci a Mesgnien (2000) *Thesaurus Linguarum Orientalium Turcicæ-Arabicæ-Persicæ* 4, Grammatica Turcica. Nachdruck der Ausgabe Vienna MDCLXXX, TDAD 30, İstanbul: Simurg.
- Sılacı, F. (1954–1955) Önemli bir gramer kitabı, *Türk Dili Dergisi* 41, 293–294.
- Stachowski, S. (2000) François à Mesgnien Meninski und sein *Thesaurus Linguarum Orientalium*, in Francisci a Mesgnien Meninski (2000) *Thesaurus Linguarum Orientalium Turcicæ-Arabicæ-Persicæ* 1, Grammatica Turcica. Nachdruck der Ausgabe Vienna MDCLXXX, TDAD 30, İstanbul: Simurg, xxiii–xxiv.
- Tütengil, C. O. (1975) 1730'lar Türkçesine tanıklık eden bir yapıt, *Türk Dili* 281, 88–90.